IMT Nuremberg Archives

H – 3816

International Court of Justice

H3816 – 0002

I 112 740

Aufz.RAM 19 /43 gRs

Geheime Reichssache

Aufzeichnung

Über die Unterredung zwischen dem R A M und dem Staatssekretär B a s t i a n i n i in Anwesenheit der Botschafter von Mackensen und Alfieri im Schloß Klessheim am 8.April 1943 nachmittags.

Bastianini dankte zunächst dem RAM für das, was dieser in Verfolg der Besprechungen in Rom veranlaßt habe. Insbesondere sei er mit Rahn bei dessen Besuch in Rom in allen Punkten einig geworden. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Bastianini die Schwierigkeiten mit dem Führer der Desturianer, der ein etwas nervöser Mensch sei und jetzt plötzlich nicht mehr recht mitmachen wollte.

Auch über den Besuch Altenburgs sprach sich Bastianini anerkennend aus. In Griechenland handle es sich darum, die Krise zu lösen, die durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Metropoliten Damaskinus entstanden sei.

040111/3 F13055

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
GB Exhibit 297
Filed 1 April 1946

H3816 - 0003

Der italienische Vertreter in Athen sei hinsichtlich der Möglichkeit, eine griechische Regierung zu bilden, die wirkliche Autorität im Lande besäße, skeptisch. Trotzdem müsse man versuchen, alle einigermaßen brauchbaren Kräfte zusammenzufassen, besonders jetzt, nachdem der griechische König in Ägypten eingetroffen sei und von dort eine Proklamation an die Griechen gerichtet habe, in der er davon spräche, daß er selbst die letzte Schlacht für die Befreiung Griechenlands leiten werde.

Auf jeden Fall zeigte die vom RAM dem deutschen Vertreter in Athen gegebene Instruktion, daß Deutschland und Italien die gleiche Politik verfolgten, und sie beweise den Griechen, daß für sie keine Möglichkeit bestehe, Deutschland gegen Italien auszuspielen, wie dies in Griechenland und überhaupt auf dem Balkan so gern versucht werde.

Bezüglich der Lage in Kroatien bemerkte Bastianini, er habe durch eine Unterredung mit Casertano

B 040112 F13 056

H3816 – 0004

festgestellt, daß der RAM dem Gesandten Kasche Weisung erteilt habe, aufs engste mit seinem italienischen Kollegen zusammenzuarbeiten. Es herrsche auch zwischen Casertano und Kasche das beste Einvernehmen. Lediglich Glaise-Horstenau tanze etwas außer der Reihe. Er habe wohl etwas stark persönlich gefärbte Ansichten über die Art der Beziehungen, die zwischen Italien und Kroatien bestehen sollten, und habe erklärt, daß Kroatien auf dem jetzigen Wege, wie ihn Italien ins Auge gefaßt habe, nicht weiter schreiten könne und daß die Italiener sich der kroatischen Mentalität anpassen müßten. Casertano habe darauf erwidert, daß die italienisch-kroatischen Beziehungen durch ein von der kroatischen Regierung aus freien Stücken unterzeichnetes Abkommen genau festgelegt seien. Nach Mitteilung von Ambrosio wolle Glaise-Horstenau demnächst nach Rom kommen. Bei dieser Gelegenheit wolle er (Bastianini) ihn auch zu sich bitten, um ihn einmal darüber aufzuklären, was Kroatien und insbesondere der Poglavnic persönlich dem Duce und Italien alles verdankten. - Diesem letzteren Gedanken-

F13 057

040113

H3816 – 0005

ang stimmte der RAM zu.

Fortfahrend erklärte Bastianini, daß man an dem zwischen Italien und Kroatien bestehenden Abkommen wohl gewisse kleine Veränderungen vornehmen könne, um es den neuerdings eingetretenen Umständen anzupassen (faire des rajustements), daß aber eine völlige Umänderung von Grund auf nicht in Frage käme. Er (Bastianini) habe es für richtig gehalten, dem RAM als dem für die Außenpolitik des Reiches zuständigen Minister ein Wort über diese Haltung Glaise-Horstenaus zu sagen.- Der RAM warf hierein, daß für die deutsch-kroatischen Beziehungen nur Kasche verantwortlich sei und nicht Glaise-Horstenau, über dessen Besuch in Rom im Auswärtigen Amt nichts bekannt sei. Er (der RAM) würde jedoch der Angelegenheit nachgehen.

Im übrigen freue er sich, daß nun endlich die so lange erwartete Aussprache zwischen dem Duce und dem Führer zustande gekommen sei. Seit der letzten Begegnung sei ein Jahr vergangen, in dem sich vieles ereignet habe. Wenn man die Gesamtbilanz zöge, so könne man feststellen, daß

F13 058

040114

H3816 – 0006

trotz mancher Rückschläge, die in einem Krieg niemals ausblieben, doch einen sehr großen Schritt weiter gekommen sei. Er (der RAM) wolle zunächst einmal die Lage generell darstellen und erst dann auf die Einzelheiten eingehen. Ohne dem Führer vorgreifen zu wollen, könne er Bastianini folgendes als seine Auffassung mitteilen:Wie gesagt, seien Deutschland und Italien trotz gewisser Rückschläge, die leider im Winter eingetreten seien, in der Vernichtung des Bolschewismus einen großen Schritt vorwärts gekommen. Deutschland würde in diesen Jahre die Bolschewisten bald wieder anpacken und erneut schlagen. Es beabsichtige nicht, sie in den weiten russischen Raum zurückzudrängen, sondern wolle die bolschewistischen Armeen vernichten. Dadurch daß die Russen immer wieder angegriffen würden, würden sie allmählich in eine immer schwierigere Lage gebracht werden. Unter Hinweis auf den Brief des Duce und das italienische Memorandum erklärte der RAM, daß eines völlig klar sein müsse:es gäbe in dem großen weltanschaulichen Kampf, in dem man augenblicklich stehe, keinerlei Kompromiß, sondern nur eine ganz klare Entscheidung, die in dem sicheren

H3816 – 0007

deutschen Siege über den Bolschewismus bestehe. Dabei handle es sich nicht darum, in die Tiefe des russischen Raumes vorzustoßen, sondern wie bisher die russische Kampfkraft ernährungsmäßig, materiell und menschenmäßig immer mehr zu schwächen, bis Rußland schließlich in eine Lage manövriert werde, in der es für Deutschland nicht mehr gefährlich werden könne. Deutschland habe den russischen Krieg von Anfang an so eingerichtet und nie erwartet, daß die Russen sofort zusammenbrechen würden. Es habe niemals etwa ganz Rußland besetzen wollen, sondern lediglich beabsichtigt, die Russen in ihrer Kampf-und Volkskraft so zu vernichten, daß aus dem Osten nie mehr eine Bedrohung entstehen könne. Dies sei das Ziel des Krieges gegen Rußland gewesen und sei es auch jetzt noch, und dieses Ziel würde bestimmt erreicht werden.

Der RAM wies auf die Aussage des gefangenen Kommandeurs der russischen Ersatzarmee hin, der die totalen Verluste nach dem Stande vom August auf 11,3 Millionen Gefangene, Tote und Verstümmelte angegeben habe. Heute

F13 060

040116

H3816 – 0008

könne man mit mindestens 14 Millionen Verlusten bei den Russen rechnen. Man könne eine ganz nüchterne Rechnung aufstellen: Von den 190 Millionen, die es in dem bolschewistischen Reich gegeben habe, lebten 70 Millionen in dem von Deutschland besetzten Gebiet. Mithin blieben noch 120 Millionen. 14 Millionen seien vernichtet. Da man 10 % als Militärpotential einer Bevölkerungszahl annehmen könne, seien von den 120 Millionen Bevölkerung noch 12 Millionen Soldaten verfügbar. Im großen gesehen sei die russische Volkskraft in den hinter uns liegenden Kämpfen bereits erheblich geschwächt. Das ergäbe sich auch aus dem Verlauf des großen russischen Stoßes über den Don, bei dem es den Russen leider gelungen sei, bei den Bundesgenossen Deutschlands durchzubrechen, wodurch dann die 6.Armee in Stalingrad eingekesselt wurde. Das in den letzten Wochen zutage getretene plötzliche Aufhören der russischen Stoßkraft beweise, daß auch die russische Volkskraft an ihrer Grenze angelangt sei. Interessant sei übrigens, daß während man früher immer angenommen habe, die Russen würden unter Materialschwierigkeiten leiden und Menschenüberfluß haben, die Lage

H3816 – 0009

jetzt gerade umgekehrt sei: die russischen Materialschwierigkeiiten seien gering, während es an kampffähigen Männern fehle.

An der langen Kampffront von Finnland bis zum Schwarzen Meer hätten die Russen 630 verschiedene Verbände eingesetzt, Divisionen und Brigaden von durchschnittlich 4-5000 Mann ohne die rückwärtigen Dienste [illegible]. Alles deute darauf hin, daß sie große Mannschaft~sschwierigkeiten hätten. Wenn ihnen jetzt Deutschland erneut zusetzte, würden sie immer weiter auf dem Wege der Erschöpfung vorwärts getrieben werden. Wie weit dies in diesem Jahre gehen werde, könne er (der RAM) natürlich nicht angeben, denn das sei eine rein militärische Frage. Am Ende des Jahres würde jedoch wieder ein großer Teil der jetzt bestehenden Verbände zerschlagen worden sein. Wenn man bedenke, daß jetzt schon 15-16jährige Leute bei den Russen eingezogen würden und man auch älteste Jahrgänge an der Front träfe, so könne man wohl sagen, daß dieses systematische Zerschlagen der russischen Armee dahin

040118 F13 062

H3816 - 0010

führen werde, daß den Russen eines Tages der Atem ausgehen würde.

Als er (der RAM) in Rom war, sei die russische Front noch nicht stabilisiert gewesen. Jetzt stünden die deutschen Truppen schon wieder am Donetz und hätten die Russen 200 km zurückgedrängt, Charkow und Bjelgorod erobert, die Front stabilisiert und alle russischen Angriffe abgewiesen. Nur am Kuban und bei Leningrad würde noch gekämpft. An dem letzten Frontabschnitt sei übrigens ein Bataillon aus Schwerkriegsbeschädigten, Einarmigen, Einäugigen, Leute mit Holzbeinen usw. in der Kampflinie aufgetaucht.

Auf jeden Fall könne das russische Problem nur eine militärische, nicht aber plötzlich eine politische Lösung finden. Vielleicht würde als Ausfluß der Erledigung der militärischen Probleme eine politische Regelung Platz greifen können. Aber dies könne nicht geschehen, ehe nicht absolut feststehe, daß von russischer Seite militärisch nichts mehr passieren könne. Andernfalls würde jede Lösung unbefriedigend sein. Deutschland könne die Russen

F13 863

8 040119

H3816 - 0011

nicht in der Nähe seiner Grenzen lassen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, eines Tages von ihnen bombardiert zu werden. Außerdem brauche es die Ukraine. Stalin wäre auch nicht bereit, Frieden zu schließen. Eine positive Lösung des russischen Problems müsse den Schutz vor jedem sofortigen Angriff der Russen, die Sicherung der Ernährungsbasis und die Garantie in sich schließen, daß nicht in einer Frist von 6-8 Monaten ein neuer russischer Angriff erfolge. Die entscheidende Tat des Krieges bestehe darin, durch wiederholte Schläge die gesamte Rote Armee zu vernichten, jedoch nicht tief in russische Räume hineinzustoßen. Bereits jetzt seien, wie gesagt, 14 Millionen Russen vernichtet worden. Eines Tages würde die Menschendecke in Rußland so dünn sein, daß es keine Bedrohung mehr darstellen könne. Dann sei der Augenblick gekommen, nicht nur 2o, sondern 80-100 Divisionen nach dem Westen zu schicken und dort einzusetzen. In diesem Augenblick sei der Krieg gewonnen, wenn sich Deutschland auf die restlichen Gegner stürzen könne, die dann kein Problem

F13 064

B 040120

H3816 - 0012

mehr sein würden. Dies ergebe sich auch aus der Tatsache, daß an der Tunis-Front nur mit Zehntausenden auf beiden Seiten gekämpft würde, während in Rußland Millionenheere eingesetzt seien.

Unter keinen Umständen könne sich Deutschland von dem kriegentscheidenden Ziel abbringen lassen, die russische Volkskraft zu vernichten und Rußland in eine Linie hineinzumanövrieren, auf der es nicht mehr gefährlich werden könne. Deutschland wolle nie in den russischen Raum hineinstoßen, sondern der russischen Armee nur ein Cannae nach dem andern bereiten und die kämpfende Volkskraft der Russen ausrotten. Er (der RAM) sei der festen Überzeugung, daß dies auch gelingen werde. Der Krieg sei gewonnen, wenn durch Vernichtung der Menschenkraft der Russe in eine Position hineinmanövriert sei, wo er gegen Deutschland nichts mehr ausrichten könne.. Man dürfe jetzt nicht die Russen sich wieder sammeln lassen, und daher würde der Führer auch die Sowjets auf der ganzen Linie angreifen.

Seit den Gesprächen in Rom sei von den Angelsachsen und Italien eine Propagandawelle gegen Deutschland entfesselt

F13 065

804.121

H3816 – 0013

worden, als ob England und Amerika einen Sieg nach dem andern erkämpft hätten. Demgegenüber müsse er (der RAN) feststellen, daß die Engländer außer einem Erfolg von Ägypten bis Tunis, der nur auf ihre ungeheure numerische Überlegenheit und die Nachschubsschwierigkeiten Rommels zurückzuführen sei, nur Niederlagen erlitten hätten. Die Amerikaner kämpften sehr schlecht und hätten überhaupt noch nichts geleistet. Deutschland ließen daher diese angelsächsischen Propagandabemühungen völlig kalt, weil es sie als großen Bluff erkenne und wisse, daß die Engländer und Amerikaner militärisch noch nichts vollbracht hätten, trotzdem aber schon von der Bestrafung der Schuldigen und von bedingungsloser Übergabe sprächen, wobei Churchill als junger Mann Roosevelts wohl oder übel die Rolle des "Stifts" übernehmen müsse. Die Engländer hätten in Norwegen, Dünkirchen, Griechenland, auf Kreta schwere Niederlagen erlitten und den Sieg in Afrika nur infolge der vorerwähnten Nachschubsschwierigkeiten der Achse erringen können. Wenn eine Landbrücke zwischen Europa und dem afri-

H3816 – 0014

anischen Kriegsschauplatz bestünde, so wären die Angelsachsen längst herausgeworfen. Ebenso sei auch Tunis ein Nachschubsproblem. Deutschland werde alles in seiner Macht Liegende beisteuern, um Tunis zu halten. Ob dies gelingen werde, darüber könne er (der RAM) im Augenblick keine Prognose stellen.

Ziehe man auf Grund der vorgenannten Betrachtungen eine Bilanz, so könne man sagen, daß die Russen zu drei Vierteln vernichtet und daß die Achsentruppen den Engländern und besonders auch den Amerikanern absolut überlegen seien. Deutschland mache sich daher gar keine Sorge, sondern habe ein absolut eisernes Vertrauen in seinen Sieg. Es gebe sich keiner Hurrastimmung hin, sondern sei von der nüchternen, verbissenen Zuversicht beseelt, daß es den Krieg gewinnen werde.

Zum U-Bootkrieg übergehend, bemerkte der RAM, daß im letzten Monat 1,1 Million Tonnen feindlicher Tonnage vernichtet worden seien. Die Engländer und Amerikaner hätten jedenfalls ungeheure Tonnageschwierigkeiten.

Bastianini warf hier ein, daß die Schwierigkeiten der Länder besonders auf dem Ernährungsgebiet jetzt

F13 067

B040123

H3816 – 0015

geringer wären als früher. Er habe mit dem irländischen Gesandten, der nach Rom zurückgekehrt sei, über die Ernährungslage in England gesprochen und dabei erfahren, daß die englischen Rationen zwar kleiner seien als die deutschen, daß aber die Engländer ungeheure Reserven aufstapelten.- Der RAM erwiderte, daß er derartigen Nachrichten keinen Glauben schenke. Er wisse, wie sehr die Engländer lögen. So habe Alexander in absoluter Verfälschung der Wahrheit davon gesprochen, daß die Engländer jetzt zwei Millionen Tonnen Schiffsraum mehr zur Verfügung hätten als im vergangenen Jahr. Dabei stehe fest, daß die Gesamtmenge der englischen und amerikanischen Neubauten im vergangenen Jahre nur 6 Millionen Tonnen betragen habe, während die Versenkungen sich auf das Doppelte beliefen. Die englischen Erklärungen über die Tonnagelage seien ein großer Bluff, und die Erklärungen des irischen Gesandten seien genau so zu bewerten. Ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse werfe ein Telegramm des neuseeländischen Premierministers an den australischen Premierminister, das neulich aufgefangen worden

H3816 - 0016

sei und in dem der erstere um 8 000 Tonnen Getreide bat und sich gleichzeitig darüber beklagte, daß vom Shipping Board nicht ein einziges Schiff zu erhalten sei, sodaß im Juli Neu-Seeland einer Katastrophe entgegengehen würde.

Im übrigen würden neue Entwicklungen an unseren U-Booten in kurzer Zeit jegliche U-Boot-Abwehr illusorisch machen, sodaß sicher England allein durch den U-Bootkrieg auf die Knie gezwungen werden könnte.

Es handle sich jetzt darum, zwei Dinge zu erreichen: das letzte Drittel der russischen Volkskraft zu zerschlagen und dann Truppen und Luftwaffenverbände von der russischen Front abzuziehen und gegen England einzusetzen. Deutschland wolle gar keinen Frieden mit England, bis dieses Land nicht um Frieden bäte.

Vertraulich sprach sodann der RAM von Bundesgenossen, die man als "Schwachmatikusse" ansehen müsse. In einem Fall handle es sich um Mihai Antonescu und in einem andern um gewisse ungarische Kreise. Der RAM las in diesem Zusammenhang Bastianini einige Stellen aus Meldungen vor, die über das Verhalten des rumänischen Gesandten in Madrid

H3816 – 0017

Dimitrescu erhalten habe, der vor 8-10 Tagen an den argentinischen und portugiesischen Botschafter in Madrid mit einem Auftrag Mihai Antonescus herangetreten sei, um unter Bezugnahme auf angebliche Absichten des Führers Friedenssondierungen vorzunehmen. Der RAM habe zunächst nicht an diese Meldung geglaubt und in Bukarest Rückfrage halten lassen. Dabei habe Mihai Antonescu erklärt, daß er Dimitrescu, den er als ruhigen, besonnenen Mann schilderte, nie einen derartigen Auftrag erteilt habe, aber sofort von ihm einen Bericht einfordern würde. Die Meldungen über die Schritte Dimitrescus seien jedoch durch zwei weitere, von einander unabhängige Quellen aus Ankara und Washington bestätigt worden. Auch hier las der RAM einige Stellen aus den entsprechenden Meldungen Bastianini vor und fügte hinzu, er habe die Angelegenheit nur kurz erwähnen wollen, weil er es für sehr abträglich halte, daß Mihai Antonescu anscheinend in Gesprächen den Eindruck erwecke, daß nicht nur Rumänien sondern auch Deutschland Frieden machen wolle. Mihai

F13 070

B040126

H3816 – 0018

Antonescu selber bestreite zwar, die Weisungen gegeben zu haben; aber wenn etwa das ganze Diplomatische Corps Rumäniens ohne seine Billigung derartige Schritte unternehme, so sei das katastrophal. Dies wolle man den Rumänen in unmißverständlicher Weise sagen, denn sie fielen mit derartigen Machenschaften unseren Soldaten in den Rücken. Deutschland würde dies unter keinen Umständen dulden.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs informierte der RAM Bastianini über gewisse Tendenzen, die sich in Ungarn in der gleichen Richtung bemerkbar machten, und wies in diesem Zusammenhang auf etwas merkwürdig anmutende Verhandlungen in Ankara hin, die von ungarischen Persönlichkeiten geführt worden seien. Er betonte im Anschluß an diese Mitteilung, daß es bei einem Kampf auf Leben und Tod keinem der Bundesgenossen möglich sei, aus diesem Kampf gewissermaßen "auszusteigen". Das würde zur absoluten Vernichtung des Betreffenden führen. Im übrigen bezeichnete er es als eine maßlose Unverschämtheit der Rumänen, den Führer in die ganze Angelegenheit mit hinein zu bringen.

B 040127 F13 071

H3816 - 0019

gen. Deutschland müsse darauf bestehen, und er bäte auch Bastianini, die gleiche Linie zu verfolgen, daß die Rumänen hier absolut Remedur schafften. Der Krieg sei erst dann zu Ende, wenn eine militärische Entscheidung erfochten sei. Wenn die Engländer sähen, daß sie den Krieg nicht gewinnen könnten und daß ihre Verluste so groß seien, daß eine Fortsetzung des Krieges sich nicht lohne, würden sie zum Frieden bereit sein.

Bastianini dankte dem RAM für die klaren, präzisen Ausführungen zur Lage, sprach seine Bewunderung für seinen Glauben an den Sieg und seine Aufrichtigkeit aus und erklärte, er wolle mit der gleichen Klarheit und in einem Gefühl der Freundschaft nun seinerseits die Lage darstellen, wie er sie sehe.

Auch er sei über die Angelegenheit Dimitrescu informiert worden. Nach seinen Nachrichten habe Dimitrescu einem argentinischen Diplomaten gegenüber Gedankengänge entwickelt, die in gewissen rumänischen Kreisen sehr verbreitet gewesen seien. Er habe zwar keine schriftliche, aber doch eine stillschweigende Ermächtigung Mihai

B 042128 F13 072

H3816 – 0020

Antonescus dazu gehabt. Dimitrescu habe anscheinend bei seinen Gesprächen mit dem Argentinier durchblicken lassen, er nehme an, daß, da Antonescu erst vor kurzer Zeit den Führer gesprochen habe, diesem derartige Gedankengänge nicht fremd seien, ja sogar seine stillschweigende Billigung fänden.- Der RAM warf hier ein, daß dieses völlig unzutreffend sei.- Bastianini erklärte fortfahrend, daß auch der Duce dies nicht geglaubt habe und daher die Angelegenheit einfach zu den Akten geschrieben worden sei. Aus diesem Grunde habe er auch Botschafter von Mackansen keine Mitteilung davon gemacht.

Die Nachrichten, die er (Bastianini) aus Rumänien erhielt und die wohl angesichts der guten Zusammenarbeit zwischen Killinger und seinem italienischen Kollegen die gleichen seien, die der RAM in Händen hätte, seien nicht sehr ermutigend. Er habe von einem Konflikt zwischen der Krone und dem Conduk/ator erfahren, in dem Mihai Antonescu angeblich vermittle. Marschall Antonescu lasse sich anscheinend von der Entwicklung der innerpolitischen Lage

8 040129 F13 073

H3816 - 0021

und von den hohen Verlusten beeinflussen, die die rumänische Armee im Osten erlitten habe. Er hielte sich über die Ansichten der ihm feindlichen Kreise in Rumänien sehr genau auf dem Laufenden und sei der englischen Propaganda über die Siebenbürgener Frage gegenüber nicht ganz unempfänglich. Die Erklärung Edens, daß England keine Gebietsveränderungen anerkennen würde, die gewaltsam hervorgerufen worden seien, habe auf ihn ihren Eindruck nicht verfehlt.

Mihai Antonescu habe im übrigen erklärt, daß wenn der des öfteren verschobene Besuch in Rom über Ostern hinaus vertagt würde, "es keinen Zweck mehr habe", nach Rom zu kommen. Im übrigen habe er darauf hingewiesen, daß seine eigene Lage nach den Erklärungen Edens außerordentlich delikat geworden sei und daß niemand mehr verstehe, warum Rumänien den Krieg eigentlich fortsetze. - Der RAM warf hier ein, daß man nur an Bessarabien zu denken brauche, um zu wissen, weshalb Rumänien weiter Krieg führen müsse. Das rumänische Volk habe dies auch zweifellos verstanden, nur Mihai Antonescu anscheinend nicht.

B 040130 F13 074

H3816 – 0022

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Bastianini noch auf gewisse türkische Bemühungen zu sprechen, die anscheinend ihren Ursprung in der Konferenz von Adana hätten. Es habe sich darum gehandelt, unter dem Deckmantel des gemeinsamen Schutzes gegen die Russen eine Art Balkan-Entente mit dem Ziel zu schaffen, gewisse Staaten aus dem Verband des Dreierpakts herauszulösen. In Griechenland, Bulgarien und Rumänien sei man überzeugt, daß die Türkei auf die Dauer nicht aus dem Krieg herausbleiben könne, sondern daß sie zum mindesten so wie Bulgarien an ihm teilnehmen müsse, d.h. durch Zurverfügungstellung von Flugplätzen und andere indirekte Hilfe.

Der RAM bemerkte dazu, daß, wenn etwa der diesen Anschauungen zu Grunde liegende Gedanke die Bombardierung von Ploesti sein sollte, die Feindseite sich einer gewaltigen Täuschung hingebe. Ölquellen seien durch Bombardierungen nicht zu zerstören, nur die Raffinerien. Ganz abgesehen davon, daß Raffinerien verlegt worden seien, habe Deutschland in dem von ihm in Europa kontrollierten Raum genügend Raffinerien zur Befriedigung aller Bedürfnisse verfügbar.

F13 675

B 040131

H3816 – 0023

Bastianini erwiderte, er sei über diese Erklärung hocherfreut, obgleich er fast sicher gewesen sei, daß sich Deutschland von den eben angedeuteten Entwicklungen nicht überraschen lassen würde. Hinsichtlich der Türkei erwähnte er noch, daß der italienische Botschafter den türkischen Außenminister außerordentlich reserviert in Bezug auf die weitere türkische Außenpolitik gefunden habe. Er habe die Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung der türkischen Neutralitätspolitik unterstrichen und darauf hingewiesen, daß die Türkei mit England ja schließlich einen Freundschaftspakt abgeschlossen habe und daher einem gewissen Druck von Seiten Englands ausgesetzt sei. Die gegenwärtige Lage der Türkei müsse man, so erklärte Bastianini, jedenfalls mit einigen Fragezeichen versehen.

Was die deutschen Pläne Rußland gegenüber anbetreffe, so sei man in Rom davon überzeugt, daß die tapferen deutschen Truppen, deren Haltung Italien mit Bewunderung verfolge, und die sich auf dem Rückzug im Winter so heldenhaft geschlagen hätten; sicherlich neue Siege gegen die Russen

H3816 – 0024

erringen würden. Man habe auch während des Winters in Italien niemals geglaubt, daß die Bolschewisten nach Berlin vordringen könnten, sondern sei überzeugt gewesen, daß es Deutschland möglich sein würde, die Lage wieder zu bereinigen. Er glaube jedoch, daß man nicht das Spiel der Gegner spielen solle, das darin bestehe, Deutschland und Rußland sich gegenseitig erwürgen und bis zum Weißbluten bekämpfen zu lassen, sodaß auf diese Weise beide Länder völlig entkräftet würden. Der Duce stehe auf dem Standpunkt, daß die Fortführung des Krieges gegen Rußland bei den Engländern und Amerikanern große Befriedigung auslöse, da sie der Ansicht seien, daß Deutschland dann späterhin nicht mehr die Kraft haben würde, gegen England zu kämpfen.

Was die Lage an den verschiedenen Fronten angehe, so sei Italien gezwungen, neun Armeen auf dem Seewege zu versorgen. Diese Versorgung würde immer schwieriger. Kein einziger Geleitzug, ob groß oder klein, käme mehr an sein Ziel, sodaß Munition schon auf dem Luftwege nach Tunis nachgeführt werden müsse. Aber auch diese Lufttransporte

F13 077

040133

H3816 – 0025

würden angegriffen, und erst gestern sei ein solcher Luftgeleitzug, nachdem er drei Angriffe auf dem Wege nach Tunis glücklich überstanden hatte, 9 km vor der Stadt erneut von feindlichen Jägern angegriffen und zum großen Teil vernichtet worden, besonders weil er zu seinem Schutz keinen einzigen Jäger gehabt habe.

Die allgemeine Ernährungslage sei auf Grund des englisch-amerikanischen Unterseebootkrieges, der sich jetzt sogar gegen Motorsegler richte, die man früher nie eines Torpedos gewürdigt hätte, so ernst, daß Sizilien z.B. nur noch für fünf Tage Getreidevorräte und Sardinien nur noch für drei Tage Mehl zur Verfügung haben. Auf Anordnung des Duce seien zwei Schiffe mit 50 bezw. 45 000 Zentnern Getreide ausgelaufen, aber versenkt worden. Außerdem würde es auch Italien schwer sein, den Anschluß an die neue Ernte im Mutterlande selbst zu sichern.

Auf eine Frage des RAM, ob denn die Transporte nach Tunis nicht während der Nacht durchgeführt werden könnten, erwiderte Botschafter von Mackensen, daß die Schiffe in einer Nacht nicht hinüberkämen und daß im übrigen

B 040134

H3816 - 0026

die Zufuhr zu Lande noch dadurch erschwert sei, daß in Süditalien und Sizilien nur eingleisige Bahnen zur Verfügung stünden.

In diesem Zusammenhang erwähnte Bastianini noch die systematischen Luftangriffe der Engländer und Amerikaner gegen Lokomotiven, die in so großer Zahl betriebsunfähig gemacht würden, daß keine Möglichkeit der Reparatur mehr vorhanden sei. Auf den Strecken von Calabrien nach Rom gäbe es keinen einzigen Zug, der nicht aus der Luft mit Maschinengewehren angegriffen würde.

Italien habe jetzt nur noch 400 000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung. Da allein im März 180 000 Tonnen versenkt worden seien, würde es sehr bald am Ende seiner Transportmöglichkeiten zur See stehen. Dies bereite Italiensehr ernste Sorgen (terribles préoccupations). Wie sollte es unter diesen Umständen die Versorgung der 1 374 000 Mann betragenden Truppen in den neun auf dem Seewege zu versorgenden Gebieten sicherstellen? Angesichts dieser ungeheuer ernsten Sorge stelle sich der Duce die

F13 079

B 040135

H3816 - 0027

Frage, welchen weiteren Verlauf die Ereignisse nehmen würden. Er teile den Glauben des RAM in die Kraft und Tüchtigkeit der deutschen Armee, die sicherlich noch größere Wunder vollbringen könne als in der Vergangenheit, und er glaube auch, daß in 2-3 Monaten die Russen erneut geschlagen würden. Was aber würde innerhalb dieser Zeit angesichts der soeben geschilderten Schwierigkeiten mit Italien geschehen?

Ein weiterer Punkt, über den sich der Duce sehr große Sorgen mache, sei die Tatsache, daß die italienische Armee keine Initiative mehr ergreifen könne und sich auf die Rolle des Widerstandleistenden beschränken müsse. Er frage sich, wielange dies noch weitergehen könne, denn eine Armee ohne Initiative sei doch letzten Endes verurteilt.

Unter diesen Umständen sei es erklärlich, daß eine Welle des Pessimismus durch Italien gehe. Botschafter von Mackensen warf hier ein, daß man diesen Pessimismus nicht überschätzen solle. - Bastianini erwiderte, man dürfe ihn jedoch keinesfalls unterschätzen und gewisse Manifestationen, wie die wilden Streiks in Turin und Mailand, nicht übersehen. Man spreche immer von dem braven italienischen

F13 080

040136

H3816 – 0028

Volk; dessen Bravheit hätte jedoch auch ihre Grenzen. Er kenne dieses brave italienische Volk z.B. noch aus der Zeit nach dem Weltkrieg, als es unter anderem auch Faschisten lebend in kochendes Wasser geworfen habe. Die Vermutung des RAM, daß dieser Streik vielleicht von englischen Agenten angezettelt worden sei, bestritt Bastianini energisch. Es seien italienische Kommunisten gewesen, die es in Italien immer noch gebe und die ihre Weisungen von Moskau erhielten.- Der RAM erwiderte, daß in einem solchen Falle nur erbarmungsloses Durchgreifen helfe. Generell verstehe er die Schwierigkeiten Italiens, wölle sich jedoch über die militärischen und technischen Punkte nicht weiter aussprechen, da er über diese Dinge nicht genügend informiert sei und sich daher kein abschließendes Urteil erlauben könne. Die ganze Angelegenheit würde ja sicher zwischen dem Duce und dem Führer eingehend besprochen werden. Allgemein wolle er nur sagen, daß, wenn Rückschläge eintreten sollten, energisch durchgegriffen werden müsse. Man habe dies besonders in Rußland gesehen, wo Stalin nach den Niederlagen der Russen mit einer geradezu barbarischen Rücksichts-

F13 081

040137

H3816 – 0029

losigkeit, ja Grausamkeit seinen Willen durchgesetzt habe. Er wolle nicht über Italien sprechen, sondern vielmehr über die besetzten Gebiete, wo sich gezeigt habe, daß man mit weichen Methoden oder dem Bemühen, einen Ausgleich zu finden, nicht weiter komme. Der RAM erläuterte dann seine Gedankengänge durch einen Vergleich zwischen Dänemark und Norwegen. In Norwegen seien brutale Maßnahmen ergriffen worden, die besonders in Schweden lebhaften Widerspruch hervorgerufen hätten. Dabei müsse er daran erinnern, daß nach dem Zusammenbruch Frankreichs dieselben Schweden über die Abtretung Narviks verhandelt hätten, die heute das Schicksal ihrer "norwegischen Brüder" beklagten, denen sie damals ohne weiteres wertvolle Gebiete abnehmen wollten. Das strenge Regime in Norwegen hätte dem Lande einen großen Dienst erwiesen, weil es in großem Ausmaß zum Kriegsschauplatz geworden wäre, wenn Deutschland die Engländer nicht herausgeworfen hätte. In Dänemark habe er mit Hilfe des zum deutschen Vertreter ernannten sehr geschickten Dr.Best, der seinerzeit einer der Mitarbeiter

B 040138 F13 082

H3816 – 0030

Heidrichs gewesen sei, ein Experiment versucht, um die Wirkung der Methode der leichten Hand und des Ausgleichs festzustellen. Das Ergebnis sei, daß in Norwegen keine Sabotageakte mehr stattfänden, sie in Dänemark dagegen zunähmen.

Auch in Griechenland müsse brutal durchgegriffen werden, wenn etwa die Griechen Morgenluft wittern sollten. Er sei der Ansicht, daß die demobilisierte griechische Armee blitzschnell aus Griechenland abtransportiert werden sollte und daß man den Griechen eisern zeigen müsse, wer Herr im Lande sei. Derartige harte Methoden seien notwendig, wenn man sich in einem Kriege mit Stalinbefände, der kein Kavalierskrieg, sondern ein brutaler Ausrottungskrieg sei

Auch Laval könne man keinen besseren Dienst erweisen, als energisch vorzugehen. In diesem Zusammenhang informierte der RAM Bastianini auch über die Bewachung Pétains, um ein Entweichen aus Frankreich zu verhindern. Hier komme man nur mit drakonischen Maßnahmen durch. Deshalb habe er auch in Rom auf gewisse Dinge, die sich auf französischem Gebiet abspielten, hingewiesen und vorgeschlagen, daß man

F13 083

040139

H3816 - 0031

die französische Polizei sich ruhig kompromittieren lassen und ihr nicht bei der Ergreifung unpopulärer Maßnahmen in die Arme fallen solle. - Bastianini bemerkte dazu, daß die französische Polizei ein doppeltes Spiel betreibe.- Fortfahrend erklärte der RAM, daß Soldaten derartige Überlegungen ferner lägen und daher die Politiker hier eingreifen müßten. Er selbst habe dies in vielen Fällen gegenüber Entscheidungen der Militärs in besetzten Gebieten getan.

Zu Griechenland zurückkehrend betonte der RAM noch einmal die Notwendigkeit, harte Maßnahmen zu ergreifen. Die Dynamik der von der Achse besiegten Völker sei naturgemäß gegen die Sieger gerichtet. Eine Verständigung z.B.zwischen Italien und Griechenland sei einfach nicht möglich. Man müsse sich daher darauf beschränken, eine Regierung einzusetzen, die möglichst weitgehend Deutschland und Italien zu Willen sei.

Die Haltung der kleineren Völker illustrierte der RAM sodann an dem Verhalten der baltischen Staaten, die Deutschland im Jahre 1919 vor dem Bolschewismus gerettet habe, die aber bis zum Jahre 1933 ständig gegen Deutschland mit England zusammengearbeitet hätten. Dann sei ihnen von Deutschland ein Nichtangriffspakt und eine Garantie angeboten worden. Die

040140

F13 084

H3816 -0032

baltischen Staaten wären jedoch infolge Einspruchs der Engländer auf diese Angebote nicht eingegangen. Die Folge davon sei gewesen, daß der Führer den RAM nach Moskau geschickt habe, um dort mit den Russen einen Nichtangriffspakt abzuschließen, bei dem natürlich gewisse Konzessionen gemacht werden mußten.

Auf Grund der vorliegenden Erfahrungen könne man sagen, daß in dem Augenblick, wo in den von Deutschland und Italien besetzten Ländern selbständige Regierungen eingesetzt würden, diese sofort mit England konspirieren würden.

Bastianini erwiderte darauf, er frage sich, ob nicht Deutschland und Italien im Augenblick gleichzeitig zwei einander entgegengesetzte Dinge täten und dadurch der englischen Propaganda neues Material lieferten. Die Engländer stellten sich als die Beschützer der kleinen und schwachen Völker hin, während sie Deutschland als Unterdrücker brandmarkten zu einer Zeit, wo dieses Land für die gemeinsamen Interessen aller Länder gegen den Bolschewismus kämpfe.

Der RAM erwiderte, daß er sich über dieses Problem

040141 F13 085

H3816 – 0033

lange mit dem Führer unterhalten und ihm auch ein Exposé vorgelegt habe, mit dem er allerdings innerlich selbst nicht ganz einverstanden gewesen sei. Es liege Deutschland selbstverständlich fern, irgend welche Länder unterdrücken zu wollen. Andererseits aber gäben die Engländer große Erklärungen ab, wie erst kürzlich in der Rede Churchills, wonach kleinere Länder keine Daseinsberechtigung mehr hätten. Dies habe unter den kleineren Ländern eine ungeheure Unruhe hervorgerufen, weil sie die Atlantic Charter nunmehr als das erkannt hätten, was sie tatsächlich wäre, nämlich ein "Benebelungsinstrument". Unter dem Druck der Russen mußten jedoch die Engländer die Katze aus dem Sack lassen, weil ihnen die Reise des RAM nach Moskau immer noch in den Knochen stecke und sie sich vor einer Wiederholung fürchteten. Dies erleichterte Stalin seine Erpressungsversuche England gegenüber, und Eden wurde mit den entsprechenden Weisungen nach Washington geschickt. So drehe sich die ganze Politik der Feinde in dieser Frage im Kreise. Übrigens sei in der Churchill-Erklärung nicht einmal Frankreich erwähnt worden. Diese

F13 086

B 040142

H3816 - 0034

Erklärung habe sich als sehr gefährlich erwiesen und in der Türkei, der Schweiz, in Spanien und Portugal sowie vor allen Dingen bei den Emigranten-Regierungen die größte Beunruhigung hervorgerufen.

Wenn die Achse überhaupt eine Erklärung abgebe, so könne dies nur in einem Augenblick geschehen, in dem die militärische Lage hundertprozentig zu ihren Gunsten sei. Außerdem bestehe noch folgende Schwierigkeit: Der Führer würde in den besetzten Gebieten radikale Maßnahmen ergreifen müssen, um die dortigen Arbeitskräfte zu mobilisieren, damit dem amerikanischen Rüstungspotential etwas Gleichwertiges entgegengestellt werden könne. Wenn man nun in den besetzten Gebieten Regierungen einsetzte, so würden diese Maßnahmen dadurch unendlich erschwert werden. Verspräche man jedoch im gegenwärtigen Augenblick den besetzten Staaten ihre Selbständigkeit, so würde die Wirkung einer solchen Erklärung nach 14 Tagen verpufft sein. Man müßte ihnen klare und substantielle Konzessionen anbieten. Wenn ihnen aber z.B. Regierungen erlaubt würden, so würde dadurch die latent gegen die Achse gerichtete Dy-

B 040143 F13 087

H3816 – 0035

namik dieser Länder, die z.B. in Holland und Frankreich klar zu Tage trete, konsolodiert und mit Kristallisationspunkten versehen werden, was letzten Endes dazu führen würde, daß man die doppelte Anzahl von Divisionen als jetzt dorthin entsenden müßte, um den neuen politischen Willen in Schach zu halten.

Daher müsse jede Maßnahme, die in dieser Hinsicht ergriffen werde, sehr sorgfältig überlegt werden, besonders was den Zeitpunkt anbeträfe. Sie könne nur ergriffen werden, wenn die Achse militärisch das Heft vollkommen in der Hand habe, und dürfe unter keinen Umständen zu einer Erschwerung der Kriegsführung beitragen. Wenn man z.B. Laval gestattet haben würde, die französische Armee zum Teil wieder aufzubauen, so würden, wie er (der RAM) dies dem Grafen Ciano gegenüber in Rom ausgeführt habe, zwar die französischen Divisionen an der Seite der Achse mit vormarschieren, solange die Dinge gut gingen. Sie würden aber innerhalb von 24 Stunden zum Feinde überlaufen, sobald eine Wendung einträte. Man müsse also in diesen Dingen sehr vorsichtig sein.

B 040144 F13 088

H3816 – 0036

Bastianini stimmte dem zu. Er sähe ohne weiteres ein, welcher Schaden unter gewissen Umständen durch nicht klar überlegte Maßnahmen in den besetzten Gebieten entstehen könne. Es sei jedoch jetzt nach der Erklärung Churchills eine neue politische Lage entstanden. Die Engländer und Amerikaner befänden sich nach dieser Erklärung im Nachteil. Es seien dabei gewisse Imponderabilien im Spiele, die den Krieg mit gewinnen hülfen. Die Achse solle es sich daher angelegen sein lassen, die Spaltung, die zwischen den Angelsachen und den kleineren Ländern entstanden sei, noch zu erweitern.

Der RAM erwiderte, daß dafür der richtige Augenblick gewählt und die Form sehr genau überlegt werden müsse. Botschafter von Mackensen fügte hinzu, daß Schwierigkeiten entstehen würden, wenn die besetzten Gebiete aus Objekten zu mitbestimmenden Subjekten gemacht würden, und der RAM schloß diesen Fragenkomplex mit der Bemerkung, daß man die Geister, die man gerufen hätte, schließlich nicht mehr los werden würde.

H3816 - 0037

Hier wurde die Unterredung beendet, da der Führer, dessen Besprechung mit dem Duce inzwischen abgeschlossen war, den RAM zu sprechen wünschte.

Salzburg, den 10.April 1943

Schmidt
(gez.Schmidt)

H3816-0037A

I 112

H-3816

D 740.

G. B. EXHIBIT

No 297

3 943111/1

37

H3816 - 0038

H3816 - 0039

Certificate No. J 740

(Place) Nürnberg

(Date) 26 March 1946

CERTIFICATE

I, Kenneth H. M. Duke, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of thirty six photostated pages and entitled Aufz. RAM 19/43 gRs

dated 10 April 1943 is a true copy of a document which the British Foreign Office delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as a photostatic copy taken from a microfilm found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces. To the best of my knowledge and belief the original microfilm is at the Foreign Office.

Kenneth H. M. Duke
Major

B 040111/2

36 pages

H3816-0040

652

G. B. EXHIBIT